

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1925

9 (1.3.1925)

Evang. Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presbyterverband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presbyterverbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelity, Karlsruhe, Gebirgsstr. 6.

Nr. 9.

Sonntag, den 1. März 1925.

18. Jahrgang

Evang.-kirchliche Veranstaltungen zum Volkstrauertag.

Samstag, den 28. Februar, abends 7 Uhr, Einläuten mit allen Glocken,

Sonntag, den 1. März, morgens 8 Uhr, Choralblasen vom Turm der Stadtkirche,

in den Hauptgottesdiensten Gedenkfeier,

nachm. 1-1 $\frac{1}{4}$ Uhr Trauergeläute,

nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, Kirchenmusikalische Gedächtnisfeier in der Stadtkirche: Werke von Joh. Seb. Bach (siehe die besondere Anzeige).

Sonntagsgedanken.

Trauer und Trost.

Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte und meine Augen Tränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volk! Jeremias.

Wie sind die Helden gefallen und die Streitbaren umgekommen! Aus dem Bogenlied Davida.

Ihr Trauernden, gesegnet sollt ihr sein, wenn ihr, wie Pilger, euch dem Kreuze naht, und in der Gnade hellstem Sonnenschein zur heil'gen Wallfahrt wird der Leidenspfad.

H. von Manteuffel.

Das Totenfeld.

Und des Herrn Hand kam über mich und führte mich hinaus im Geiste des Herrn, und stellte mich auf ein weit Feld, das voller Totenbeine lag. Und er führte mich abenthalben dadurch. Und siehe, des Hebeines lag sehr viel auf dem Feld; und siehe, sie waren sehr verdorret. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinst du auch, daß diese Beine wieder lebendig werden? Und ich sprach: Herr, Herr, das weißt Du wohl. Hesekiel 37, 1-3.

Walter Flex erzählt im „Großen Abendmahl“ in seinem Weihnachtsmärchen des 50. Regiments von den toten Soldaten. In der Herzkammer der Erde halten sie die Wacht am See, den die Tränen des Volkes täglich höher steigen lassen. Mit den Seelen der Ungeborenen leben sie in geheimer Zwiesprache und weihen so die kommende Generation mit heiliger Opferkraft. Täglich lären sich die Kameraden aus ihren Reihen einen andern heimlichen König, der die Probe unter

der edelsten Opferkrone bestanden hat. Und dieser lauscht in dem innersten Heiligum der Erde auf alle Geräusche der oberen Welt. Jeder Miston läßt sein Schwert leise erklingen. Dann tritt ein grauer Bruder zum Thron und empfängt den Auftrag als Sendbote in die Welt und geht hin zu dem Ungerechten, dem Härtherzigen, dem Lüstling, dem Bösewicht, und raunt ihm die Botschaft des Königs in das Gewissen. So kämpfen die toten Soldaten den Kampf um die Seele ihres Volkes. Und einmal wird der See der Tränen versiegt sein. Dann wird Gott andere Wächter statt der toten Soldaten über die Erde setzen, einen weisen König oder eine Schar von Priestern oder sonst jemand nach Seinem Willen. Dann gehen die grauen Hüter ein in das Reich des Lebens. „Was ihr Lebende Sterben nennt, das nennen wir Tote Geborenwerden.“

An das unermessliche Totenfeld des Weltkriegs denken wir am großen Volkstrauertag. Uns ehemaligen Kämpfern stehen die Stätten des Schreckens vor der Erinnerung, da der Tod unser Kamerad war bei Tag und Nacht, die Felder der großen Schlachten, die voller Totenbeine lagen. Und die Augenblicke fallen uns wieder ein, da wir mit dem Gespenst der Todesfurcht bis aufs Letzte gerungen haben und schließlich doch stärker wurden als es, da wir den Tod unter unsern Glauben zwangen und freiwillig den Opfergang schritten. — Und im Geiste wallen an diesem Tage die unzählbaren Scharen der trauernden Eltern, Frauen, Kinder, Geschwister, Freunde hinaus in die fernen Lande, um ein Allerseelen-ernsten Gedenkens zu feiern auf den Totenfeldern des Krieges. Daß „diese Beine wieder lebendig werden“ — nein! das glauben sie nicht. Aber: in der Erinnerung sollen sie aufleben, die damals hinauszogen und nicht wiederkamen. — Doch kommen die Seelen der Trauernden müde zurück von dieser Wallfahrt und mit frisch blutenden Herzenswunden. Und sie fragen wieder wie seit Jahren: Wozu dies alles? Wozu die furchtbare Sinnlosigkeit dieses Opfers?

Wie wäre es, ihr Trauernden, wenn auch hier die große Umwertung Gottes wahr wäre, daß die Scheidelinie zwischen Tod und Leben nicht an den Gefallenen vorbei führt, sondern quer zwischen uns und sie hindurch geht? — Wie wäre es, wenn dadurch „Leben“ und „Tod“ nicht als ruhende, durch die Zeit begrenzte, voneinander getrennte Zustände zu erfassen wären, sondern als in Bewegung, im Kampf miteinander — auch dann noch im Kampf, wenn der Tod schon den Sieg ersochten zu haben glaubte, als er die Leiber als seinen Raub davon trug? — Und was wäre dann das Ziel dieses Kampfes, der dauern muß, solange diese Zeit und diese Leiblichkeit auf Erden bestehen? Wir wollen es ganz deutlich sagen: Es ist der Sieg des Fürsten des Lebens, der Sieg Christi, über den Satan, den Fürsten des Todes! Einmal will der Fürst des Lebens alleiniger Herr sein auf Erden, und bis dorthin währt der Kampf. Und wir alle, die in dieses leibliche Leben geboren

wurden, müssen zum zweiten Geboren werden kommen, zur Auferstehung in dieses Christusleben, das jedem Menschen hier schon auf Erden geschenkt werden kann, wenn „nun nicht mehr ich, sondern Christus lebet in mir“. Der unerhörte Christenglaube, daß die Macht des Todes gebrochen ist und in jedem Augenblick wieder neu gebrochen werden muß, bekommt aus solcher Gewißheit für unser Dasein die allerstärkste Bedeutung. Das natürliche Tor zwischen Leben und Tod ist geöffnet, seitdem Christus hindurchgegangen ist. Er kämpft nun um das Leben der drüben wie der hien. Die im Opfertod der Liebe starben, leben in Ihm. Eine heimliche Gemeinschaft besteht zwischen diesen Lebendigen, eine Kampfbruderschaft, eine Lebensgeschwisterschaft. Sie kämpfen mit allen ihren Lebenskräften gegen den Tod, daß er auf Erden, in der Menschheit, immer weiter zurückgedrängt werde. Die lebendigen Geister der Gefallenen kämpfen für uns diesen Kampf. Niemand von uns vergesse, daß er seine Gefallenen als Borderleute und Mitkämpfer bei seinem Kampf auf Erden hat! Ist nicht die Unruhe in unserem Gewissen, so manche „Störung“ in wohlberechneten Plänen, ein Berührtwerden durch die persönlichen Mächte dieser Lebendigen? Und sind nicht unsere Gebete zum Fürsten des Lebens Brücken zu denen hin, die im Jenseits unserer Sinne leben? Ist denn das, was Walter Flex, in dem wir eine der leuchtendsten Gestalten des Krieges verehren, als Märchen erzählt, nur ein Märchen, und nicht vielmehr ein lebendiger und Leben weckender Glaube?

Wer so glaubt, dem wandelt sich der Begriff des Totenfeldes. Es ist nicht mehr das Leichenfeld der Erschlagenen, sondern es ist unser eigenes Volk und die Menschheit. Die sind es, die wähen zu leben, und doch ganz unter den Gewalten des Todesfürsten stehen, die da heißen Gewalt, Mammon, Lust, Haß, Lüge. Aber: Herrscht denn dieser Tod noch so unbestritten? Haben wir nicht etwas wie einen Hauch des Lebens über diesem Totenfeld verspüren dürfen, als die Ahnung eines großen Neuwerdens nach dem Zusammenbruch durch unsere Seelen kam, als wir in den Bewegungen der Jugend, in den Bewegungen zu einer Neuordnung von Wirtschaft und Politik aus dem Geiste der Gemeinschaft das Wehen des lebendigen Schöpfergeistes spürten? Noch liegen wir schwer und dumpf am Boden. Aber die Sinne unseres inneren Menschen, unsere Seelen und unsere Gewissen, sind gespannt von Sehnsucht nach dem Durchbruch des Lebens. Das Harten und Seufzen aller Kreatur ruft nach dem Fürsten des Lebens, nach Christus und seinen Getreuen, daß sie uns stärken zum Kampf gegen die dämonischen Mächte der Finsternis in unserem eigenen persönlichen Leben, in der Kirche, in der Zivilisation, in der Gesellschaft, in der Wirtschaft, in der Politik. Und Er wird kommen und wird das Totenfeld der Menschheit erwecken. Und kein Tropfen Blutes derer, die ihr Leben hingaben für eine Erneuerung ihres Volkes und der Menschheit, wird verloren sein.

Dast uns glauben an das Prophetenwort: „So spricht der Herr Herr: Siehe ich will eure Gräber austun und will euch, mein Volk, aus denselben herausholen, und Ich will meinen Geist in euch geben, daß ihr wieder leben sollt! (Hesekiel 37, 12. 14)“ — und an das Wort Christi: „Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben.“

o o o Volkstrauertag o o o

Bald nach dem Ende des Weltkrieges ist der Gedanke aufgetaucht, daß alljährlich ein Volkstag zum Gedächtnis der im Weltkrieg Gefallenen gefeiert werden soll, wie einstens nach den Befreiungskriegen in den norddeutschen evangelischen Kirchen das Totenfest entstanden ist. Eine ganze Reihe von Jahren mußte vergehen, bis der Gedanke verwirklicht wurde. Und auch jetzt ist die Entwicklung noch nicht zum Abschluß gekommen. In Württemberg kollidiert am

nächsten Sonntag der Volkstrauertag mit dem Landesbühnenfest für das badische Oberland ist der kommende Sonntag ein Tag, an dem der Frühling begrüßt wird mit den feurigen Scheiben, die auf den Bergen geschlagen werden, und in der nahen Schweizer Stadt Basel am Rheintnie werden die Mummenschanz und Fastnachtstaumel. So stößt die Woche des Tages auf allerlei Schwierigkeiten. Ich glaube daher nicht, daß heute schon der Tag für die alljährliche Wiederkehr der Trauerfeier festgelegt ist.

Daß aber endlich einmal ein Volkstrauertag gehalten wird, das ist das Verdienst jenes Volksbundes, der die Pflege der Kriegsgräber, auch die Erforschung der Orde, nach den Umbettungen die Gefallenen bestattet liegen, zur Aufgabe gemacht hat. Dieser Volksbund hat immer wieder die Pflicht der Pietät betont und gerufen: „Schafft eine allgemeine Feier, bei der Deutschland um seine Kriegsoffer trauert! Es ist doch auffallend, daß andere Völker dem deutschen Volke in der Erfüllung der Pietätspflichten vorangegangen sind, daß die Regierungen anderer Völker die mit uns kämpften, viel früher die Einführung eines Volkstrauertags in die Hand nahmen und sogar einen Kultus des unbekanntem Soldaten einführen, über dessen Sarkophagen eine Flamme stetig brennt, vor dessen Sarkophag die Wunden der Kriegervereine ihre Fahnen senken und die höchsten Würdenträger im stillen Gedenken stehen. Es möchte fast fraglich erscheinen, ob wirklich das deutsche Volk das Volk des tiefen Gemütslebens ist, wie wir oft behauptet haben. Aber wir müssen denken, was alles über unser Gemüt durch Erschütterungen und Verwirrungen gegangen ist, bis endlich die Seele so stille geworden ist, daß die Gedanken gerne an den fernen Gräbern und bei den Grablosen verweilen. Es mag Stunden gegeben haben, wo es uns peinlich und belastend war, der Toten zu gedenken; denn sie standen vor uns wie Gewissensfragen:

Was gebt ihr uns, die wir euch alles gaben, und werdet hoch und werdet unser wert?

Es gab Stunden, wo wir uns schämen mußten in unserer Niedrigkeit und Unwürdigkeit. Und auch jetzt kann ich mir nicht denken, wie das Fastnachtsvolk aus aller Narretei und Sinnestaumel einen rechten Uebergang finden soll zum Volkstrauertag. Aber es gibt Leute, die sich mit Leichtigkeit auf jeden Ton einstellen können und die Tage halten, wie sie fallen, heute einen Tag der übersäumenden Lust, morgen einen Tag der Tränen. Und in die Tiefe geht nichts. Was könnten wir alles aus einem Volkstrauertag machen? Was könnte er uns sein, wenn wir wirklich ein Volk der Gemütsstärke wären, dem alles Würdeloh fremd ist?

Ein Volkstrauertag soll er sein, wie schließlich jeder Tag des Jahres für irgend ein deutsches Haus ein Trauertag ist; denn gibt es auch einen Tag im Jahre, an dem nicht ein Deutscher gefallen ist? Da wird um das Bild an der Wand ein Gedenkkränzlein gelegt, und am Sonntag trägt man einen Strauß an die Gedächtnistafel in der Dorfkirche, wo der Name des Gefallenen aufgeschrieben steht. Aber nun sei der Volkstrauertag wirklich ein Volkstag, der Volksgemeinschaft, des Volksgefühls, an dem das gemeinsame Schicksal die Einzelnen zum Volke zusammenbindet.

Aber nicht ein Tag der Tränen und der Trauer allein soll der Tag sein. Danken sollen wir. Und sobald wir das wollen, dann müssen wir das fühlen, was ein Jugendlicher so knapp und treffend in einem schlichten Gedichte ausgedrückt hat:

Denn es gibt kein Wort, für das Opfer zu danken, und es gibt keinen Dank für sie, die sanken für uns!

Diese zwei Wörtlein „für uns“ wecken christliche Gedanken. Hat nicht all das Weltkriegsleid den Charakter des stellvertretenden Leidens, ist der Tod der Gefallenen nicht eine Opfertat der größten Liebe — wie der Tod Christi? Liegt nicht auch in diesem Tode der Selbsthingabe und Selbstaufopferung etwas Christusähnliches? Und wenn ein Grab es verdient, das Kreuz zu tragen, dann ist es das

Grab eines, der sein Leben bewußt hingab für die Seinen, für sein Vaterland!

Laßt uns diesen Gedankenweg beschreiten! Denn hier geht wir den Weg zum Trost. Da schwindet jene Anfechtung, als könnte das Riesenopfer vergebens gebracht worden sein, da grünt die Hoffnung, daß unsere Toten leben in der unsichtbaren Welt Gottes, und wirken, uns emporziehend aus der Welt der Nichtigkeiten in die Welt der ewigen Werte und Güter.

Ich will nicht den ganzen Gedankenweg beschreiben, nur den Wegweiser aufstellen. Denn diesen Weg mußt du selber gehen und immer weiter, bis du in Gottes Nähe der armen Welt vergriffst und an den Gräbern dir selber sagst: Das ist nicht der Ort, wo ich die Fortgegangenen suche.

Der Volkstrauertag muß mehr werden als nur ein Trauertag; er sei ein Tag des Trostes, ein Tag, an dem unsere Trauer verflärt wird von dem Lichte der Ewigkeit. Gott woll es geben! Hg.

o Die katholische Protestversammlung. o

Der Vortrag von Herrn Pfarrer Leyrer — er ist inzwischen von Marbach nach Stuttgart berufen worden — hatte allerlei Folgen. Dadurch, daß einige Katholiken den Vortrag anhörten, entstand ein Gerede in der Stadt, die Katholiken seien Meuterer genannt und mit Hundstuden verglichen worden. Dadurch, daß der Vortrag in diesem Blatt erschien, kam er zur allgemeinen Kenntnis. Oft ist unser Blatt begehrt werden. Die Katholiken fühlten sich veranlaßt, eine große Protestversammlung auf den letzten Freitag einzuberufen. Es würde mißverstanden werden, wenn ich nicht ein Wort dazu sagen würde.

Zuvörderst: Die Katholiken sind Meister in der Veranstaltung solcher Massenversammlungen, sie verstehen es, die Massen herbeizurufen, es stehen ihnen auch immer führende Männer und Frauen zur Verfügung, die rhetorisch geschult sind und Massenwirkungen hervorrufen können. Ich wollte, wir Evangelische würden es auch einmal in Baden erleben, daß ein Minister eine evangelische Volksversammlung leitet.

Der Grundton der ersten beiden Reden war ein überaus friedlicher. Vom konfessionellen Frieden, seiner Notwendigkeit und Schönheit, wurde in herzbezüglichen Worten gesprochen. Was hat nicht unser Volk durch den konfessionellen Zwiespalt gelitten! Wie ganz anders würde der gemeinsame christliche Gedanke zur Geltung kommen in der heute so zerrissenen deutschen Welt, wenn nicht immer die Kluft zwischen den Konfessionen vorhanden wäre! Wir lieben nicht minder den Frieden. Aber was nützt es, Friede, Friede! zu rufen, und ist doch kein Friede? Mitten in den lieblichen Klang der Friedensschalmeien tönt von irgendwoher ein wilder Fanfarenton, und dann ist es kein Wunder, wenn von der anderen Seite ein Gegentön erschallt und das Echo bis in die fernsten Täler hallt. „Es ist klar“, sagt Muckermann, „daß von katholischer Seite ein mächtiger Offensivstoß eingeseht hat. . . hin und her wogt der Kampf“. Der Offensivstoß ist das Wort von der Gegenreformation. Was sollen Friedenskundgebungen in solcher Kampfeszeit? Sie sollen uns bewegen, im täglichen Zusammenleben die Pflicht der Nächstenliebe nicht zu vergessen. „Christen streiten, als stritten sie nicht“. Durch Unfreundlichkeiten im Kleinen wird der Kampf nicht entschieden. Der Apostel Paulus nennt die Liebe einen Panzer. Wir wollen uns mit Liebe panzern. In der Forderung der Liebe des Nächsten zum Nächsten stimme ich dem Redner voll auf zu, und ich fordere alle meine Glaubensgenossen auf, darin mit den katholischen Volksgenossen zu wetteifern. Aber mit aller Nächstenliebe können wir den Kampf der Geister nicht hindern. Es ist wie die Auswirkung eines Naturgesetzes der Geisteswelt, daß sich heute in Deutschland alle Gegensätze, auch die religiösen, verschärfen und zuspitzen, daß alle Geister um die Seele des Volkes ringen. Die katholischen Kräfte sind zuerst erwacht, sie fanden sich schneller in die Umwälzungen

hinein, es kam ein monastischer, ein eucharistischer Frühling. Langsam nur lösten sich die protestantischen Geister aus der winterlichen Erstarrung; aber auch sie sind nun erwacht und regen sich. Und nun steht das Problem, das Pfarrer Leyrer viel tiefer und gründlicher als die katholischen Redner behandelt hat, groß vor uns: Wie ist auch in solcher Zeit ein konfessioneller Friede und, was noch wichtiger ist, das so bitter notwendige Zusammenarbeiten der beiden Konfessionen zum Besten des gemeinsamen Vaterlandes, zum Wohle des Volkes, dessen Kinder wir sind, möglich?

Wird etwa eine Aussprache über strittige Punkte eine Verständigung herbeiführen? Ich lese zurzeit viel mehr katholische als evangelische Literatur, der Herder'sche Verlag versieht mich mit Neuerscheinungen. Ich rede sehr gerne mit Katholiken über die moderne Geistesbewegung. Ich suche ihre Anschauungen besser zu verstehen und zu würdigen. Aber läßt sich eine Diskussion so führen, daß wir schließlich bei voller Uebereinstimmung angelangen? Ich will eine Frage, die in der Protestversammlung sehr ausgiebig behandelt wurde, herausgreifen: War der Papst während des Weltkrieges neutral? Für mich ist das eine geschichtliche Frage, die nur die geschichtliche Wissenschaft auf Grund der Quellen durch genaue Forschung lösen kann; die Schiedsrichterin über entgegengesetzte Meinungen in diesem Punkt ist für mich die geschichtliche Wahrheit. Wenn ich nun darüber mit einem Katholiken diskutieren wollte, so würde ich auf seine Glaubensanschauung, auf seinen Glauben an das Papsttum stoßen; und für den Glauben ist die Frage gelöst oder sie existiert nicht; denn für ihn ist es ein Glaubenssatz, daß der Papst der Hort der Gerechtigkeit ist. Ich kann nur diskutieren mit einem, der den gleichen Schiedsrichter anerkennt. Also ist eine Diskussion über diesen Punkt unfruchtbar und trennt die Menschen nur noch mehr. Und so ist es mit allen Punkten, in denen der Katholik eben gebundener denkt. Also lassen wir die Diskussion! —

In der katholischen Protestversammlung war nicht nur vom Leyrer'schen Vortrag die Rede, obgleich der Protest seinen Worten galt, sondern auch von der Propaganda der Sekten, sonderlich von der der „Ernstens Bibelforscher“, von Professor Dr. Drews, von einer Bauernhochschule im badischen Hinterlande und vor allem vom unzerreißbaren Band zwischen Alerus und Kirchenvolk. Ich wüßte nicht, wie das alles mit dem Leyrer'schen Vortrag, zu dem doch nur Evangelische eingeladen waren, zusammenhängen sollte. Ich stand in der Festhalle manchmal unter dem Eindruck, als sei der Leyrer'sche Vortrag benützt worden, um von anderen Dingen abzulenken und die Geschlossenheit zu festigen.

In den Protestreden und in den katholischen Zeitungen wird oft der Evang. Bund erwähnt. Es ist wahr, der Evang. Bund, der in den letzten Jahren schlief, so auch in unserer Stadt, will erwachen. Ja, es laufen ihm Kreise zu, die ihm vordem fremd gegenüberstanden. Und wie kam das? In diesem Zusammenhang muß ich es einmal sagen. Alles Liebeswerben des Evang. Bundes hat das nicht vermocht; aber die Art und Weise, wie in einem katholischen Blatte Freiburgs interne Geschehnisse aus unserer Landeskirche und führende Persönlichkeiten dargestellt und behandelt wurden, und die Polemiken, die ein evangelischer Zentrumsmann in der katholischen Presse und in seiner Korrespondenz führt, und zwar gegen die Kreise, unter denen er sich früher als Gesinnungsgenosse bewegte. Das hat für den Evang. Bund geworden.

„Katholische Abwehr ist Aufbau!“ In dieses Wort klang der Protestabend aus. „Lasset uns Aufbauarbeit tun im Sinne des Evangeliums!“ Das ist die beste Abwehr.“ So rufe ich meinen Glaubensgenossen zu. Hg.

o Evang. Bund, Ortsverein Karlsruhe. o

An unsere Mitglieder und die übrigen Evangelischen in Karlsruhe!

Die Machtentfaltung der römischen Kirche in den letzten zehn für Deutschland so verhängnisvollen Jahren macht

es Jedem, dem sein evangelischer Glaube teuer ist, zur Pflicht, die Entwicklung in dem Verhältnis der beiden Konfessionen zu einander mit Aufmerksamkeit zu verfolgen, bei aller Duldung und Achtung gegenüber unseren katholischen Volksgenossen und Mitchristen treu und zuversichtlich an den Segnungen der Reformation festzuhalten, mit Entschiedenheit ultramontane Angriffe und Uebergriffe abzuwehren und nichts zu unterlassen, was geeignet ist, das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Christusklaubigen Evangelischen, welcher Richtung und politischen Partei sie im übrigen angehören mögen, zu stärken und unter ihnen die Einigkeit immer mehr zu fördern durch die Erkenntnis, daß alle berufen sind zur Mitarbeit am Aufbau des Reiches Gottes.

Dies zu erreichen ist die Hauptaufgabe des seit 1886 bestehenden Evangelischen Bundes. Wegen seiner Ziele und Betätigungen im Einzelnen wird auf seine Schriften, insbesondere seine Werbeblätter Bezug genommen. Der Mindestjahresbeitrag beträgt für 1924 M. 1.50, für 1925 M. 2.— (Dafür erhalten die Mitglieder den für Baden erscheinenden Evang. Bundesboten und das von der Zentralverwaltung in Berlin zum Versand gelangende Mitgliederblatt.)

Höhere Beiträge sind um der großen Aufgaben des Bundes willen dringend erwünscht.

Auch wer aus wirtschaftlichen Gründen keinen Beitrag mehr oder nur einen kleineren leisten kann, soll nicht genötigt sein, aus dem Evang. Bund auszutreten.

Von unsern Mitgliedern erheben wir bei Ueberreichung dieser Zuschrift den Jahresbeitrag 1924. Der für 1925 wird in der zweiten Hälfte des Jahres eingezogen werden.

Als nächste Veranstaltung des hiesigen Ortsvereins findet am 15. März im kleinen Festhallsaal ein Vortragsabend statt, bei welchem insbesondere des vor 10 Jahren heimgegangenen verdienten Vorsitzenden des Badischen Landesvereins des Evang. Bundes, Studentat Dr. Albrecht Thoma, gedacht werden wird.

Näheres wird im Evang. Gemeindeboten veröffentlicht werden.

Die Mitglieder werden ersucht, für den Evang. Bund und seine Veranstaltungen zu werben.

Karlsruhe, den 25. Februar 1925.

Der Vorstand.

Unsere Kundgebung gegen das Fastnachtreiben.

Der Protest unserer Kirchengemeinde gegen das Fastnachtreiben, der, als er an den Plafatsäulen zu lesen war, hier nicht geringes Aufsehen erregte, wurde durch den Presverband den badischen Zeitungen zugesandt und von manchen Zeitungen abgedruckt. Er ist in den Zeitungen von allerlei Verteidigern des Fastnachtreibens scharf kritisiert worden. Vor allem ist der erste Teil nicht verstanden worden, in dem ausgerechnet wird, was alles an Wohlfahrtswerken mit dem an Fastnacht verschwendeten Geld geschaffen werden könnte. Wer einmal in den uns aufgedrängten Kampf gegen die Großstadtnot hineingeschaut und erfahren hat, wie gering die Mittel sind, um die Nothe zu bekämpfen, der verstand es, daß man es als etwas Himmelschreiendes ansehen muß, wie Unsummen veran werden. Gerade dieser Passus ist karikiert worden. Ein Pforzheimer meinte, dann könnte man auch den eiteln Tand der Juwelier- und Goldschmiedegeschäfte lassen und dafür das Geld der Kirchen schenken; er machte auch den Vorschlag, daß die Hüte, die doch Luxus seien, abgeschafft werden sollen und daß das dafür ausgegebene Geld der Armenverwaltung geschenkt werden soll. Mit anderen Worten: Die Fastnacht hat darin, daß sie vielen Händen Arbeit und vielen Arbeitern Verdienst schafft, ihre Rechtfertigung. Es wird also heute noch der materialistische Standpunkt vertreten, der nur den materiellen Gewinn sieht, nicht aber auch die Schädigung der Seelen. Von diesem Standpunkt läßt sich auch der Alkoholismus, Schmutz und Schund und alles Schlimme rechtfertigen. — Dann hat man

da und dort gemeint, daß es gar nicht so schlimm mit dem Fastnachtreiben sei, daß diejenigen, die über die Drogen, sich in ihrer Phantasie ein schreckliches Bild der Bekommenheit machen, das der Wirklichkeit gar nicht entspricht. Dem gegenüber ist doch zu sagen, daß wir mehr „im Bild“ waren, als man glaubt. Und schließlich werden wir als Bekommenen hingestellt, als Taubstumme, mit denen es keine Zweck hat, sich über Beethovens Neunte Symphonie zu unterhalten, als Blinde, mit denen man doch nicht über Böhlins Kunst reden kann. Gegen solche Anwürfe sind wir hier glaube ich, geschützt. Wir haben nur eine höhere Vorstellung von Volksfeiern, die wirklich die Sehnsucht nach Freude stillen und die Seelen erheben. — Und dann pflegt zuletzt noch eine Drohung gegen eine Kirche, die sich ihre Glieder durch solche Erklärungen entfremdet, ausgesprochen zu werden.

Ich freue mich, daß solche Kritiken in hiesigen Zeitungen nicht zu lesen waren, wohl aber manches Wort, darin eine Zustimmung finden konnten.

Was hat nun die Kundgebung gefruchtet? Wie viele ließen sich zurückhalten? Wer könnte das wissen? Sie verlag die Wissenschaft des Statistikers. Daß aber viele aus allerlei Kreisen ihre Freude hatten an dem mutigen Kirchentum, das ein offenes, gewissenweddendes Wort zu sagen hat, weil es Erbarmen hat mit einem irgehenden Volk, das die Tatsache, Laßt uns nicht müde werden, Zeugen des Lichtes zu sein!

Jugend und Fastnacht.

An den Plafatsäulen ist seit einigen Tagen folgende Kundgebung der in der „Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Jugendbünde“ zusammengeschlossenen Jugend Karlsruhes zu lesen:

Fastnacht 1925.
Karlsruher Bürger!
Seid fröhlich!
Aber:
Zeigt Euch nicht würdelos!
Wahrt Anstand und Sitte!
Wir schämen uns dieses Treibens!
Eure Jugend:

Aler und Falken, Biblekreis Pfadfinder, Bund deutscher Jugendvereine (B.D.J.), Bund deutscher Pfadfinderinnen, Christdeutsche Jugend, Christlicher Verein junger Männer, Deutsche Neupfadfinderschaft, Deutscher Pfadfinderbund, Die fahrenden Gesellen, Evang. Gemeinde-Jugendvereine, Evang. Verband zur Pflege weiblicher Jugend, Freireligiöse und Monistische Jugend, Großdeutscher Jugendbund (D.R.J.), Jugendbund für entschiedenes Christentum, Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.d.A.), Jugend der Naturfreunde, Jugendgruppe im M. C. V., Jungborn, Jungnationaler Bund, Jungsozialisten, Kameraden, Kronacher Bund, Mädchensbibelkreis, Neudeutschland, Oberrhein christl. Jungmännerbund, Quidsdorn, Schülerbibelkreis, Sozialistische Arbeiterjugend, Treubund, Wandervogelgau Karbaden, Wehrloge „Emil Gött“, Wehrloge „Hans Thoma“.

Für unsere Kranken.

Lasset uns aufsehen auf Jesus!
Lasset uns aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldet er das Kreuz und achtete der Schande nicht. Hebr. 12, 2.

Das Kreuz kommt über uns Menschen nicht, wenn es uns gerade gefällig ist, sondern wenn es ein höherer Wille bestimmt. Ist es da, so muß es getragen werden. Die Frage ist dann nicht: Will ich leiden?, sondern: Wie trage ich es recht? Dazu hilft sehr wenig, wenn man sich zerquält, weshalb es gekommen sei. Man muß die Quelle finden, aus der die Kraft zum Tragen und Ueberwinden strömt. Keinen besseren Rat gibt es dafür, als den einst ein frommer Mann der christlichen Märtyrerzeit gegeben hat: Lasset uns aufsehen auf Jesus.

Jesus war der Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Er ist zuerst den schmalen und dornigen Pfad gegangen, der zur Vollendung leitet. Aber auch er war ein Kreuzträger; doch wohl, weil es keinen anderen Weg gibt,

dem das Heil zu finden ist. Seit er ihn gegangen, ist
der Pfad kein Weg der Schmach mehr, wie er es vorher
gewesen, auch kein Unglück, wie es heute noch viele ansehen,
sondern ein Weg der Ehren. Ist er uns doch die Bürgschaft
für, daß Gott uns nicht verworfen hat, sondern an uns
arbeiten will zum Heil unserer Seele. Der Heiland ist diesen
Weg freiwillig gegangen. Er hätte wohl Freude haben mö-
gen, wenn er bei dem Vater geblieben wäre und die Welt
selbst überlassen hätte. Aber um unsertwillen, um uns
den Weg ins Vaterhaus leichter zu machen, erduldet er das
Kreuz und achtete der Schande nicht.

Auf ihn wollen wir schauen, wenn die Last auf unsern
Schultern hart drückt. Er zeigt uns zunächst, daß wir leiden
müssen. Ein Knecht ist nicht über seinem Herrn. Wenn Je-
sus, der Heilige und Reine, nicht ohne Kreuz vollendet wer-
den konnte, wie werden wir Besseres erwarten dürfen, an
den himmlische Gärtner soviel wegzuschneiden und zu-
schubiegen hat, bis er uns brauchen kann für sein Reich.
Jesus hilft aber auch, daß wir leiden können. Es ist etwas
Wunderbares, wenn wir uns versetzen in das Bild dieses
Knechtes der Schmerzen. Von ihm strömt ein Friede und
eine Kraft aus, die das Leid in inneres Glück und den Kampf
in Sieg verwandeln. Hier liegt das Geheimnis des christli-
chen Glaubens. Nicht daß er das Kreuz abzuschütteln ver-
suchte. Aber er wandelt es in Segen. Ohne Jesus gelingt
es freilich nicht. Schau auf ihn, und auch über deinem
Kreuz wird die Krone stehen.

verdiente Mitglied, Herr L. Frig, als 1. Vorsitzender wurde zum Ehren-
vorsitzenden ernannt. An seine Stelle trat Herr Hegmann. 2. Vorsitzender
Herr Frisch, Schriftführer Herr Lang, Kassier Herr Schuder. Der evang.
Kirchenchor der Weststadt nahm den Namen seiner Pfarrei „Ev. Kirchen-
chor der Markuspfarre“ an. — Künftig wolle alle Zuschrift an den
Schriftführer Herrn Lang, Goethestr. 10, gerichtet werden.
Der Vorstand. J. A. Lang

Der Lutherbund-Neustadt veranstaltet am Sonntag, den 8. März,
im Kleinen Festhallsaal, abends 8 Uhr, einen Abend unter dem Titel
„Mittelalter und Romantik in Spiel und Musik“. Das in zwei Teile ge-
gliederte Programm wird im ersten Teil Werke der Romantiker bringen, wäh-
rend im 2. Teil ein altddeutsches Spiel „Der arme Heinrich“ nach dem Ge-
dicht des mittelalterlichen Dichters Hartmann von Aue zur Darstellung
kommt. Das Programm soll das innige Verhältnis zwischen Romantik und
Mittelalter zeigen, ist doch gerade in seinen Hauptpunkten nicht nur ein
allgemeiner Zusammenhang, sondern ein tieferer von seelischer Natur. Einer
von Schuberts berühmten Militärmärschen und zwei Chorlieder aus Webers
„Preziosa“ werden den Stimmungszauber der Romantik ertheilen lassen,
werden ein Aufbruch sein ins Land der deutschen Seele. In die Tiefe werden wir
geführt durch die H-moll-Symphonie, Schuberts bedeutendstes Werk: Hi-
er in trostloses Leid, das aus der Tiefe sich erhebt, ausbraut zu verzweifelten
Schmerzschreien, das sich dämpft unter süßem, tröstlichem Gesang, wie
von Engelsstimmen. Und was ist es bei diesem Werk, das es zu dem
unrigen macht? Es ist durch und durch aus deutscher Seele gesungen. Das
finden wir in gleicher Weise auch bei dem Spiel des mittelalterlichen Dich-
ters, jenem Spiel von Leid und großer reiner Liebe und Opfertreueigkeit.
Ja, dieses Werk führt uns noch weiter hinein in die christliche deutsche
Seele eines mittelalterlichen Menschen, die doch auch die unsrige ist.

o o o Gottesdienstanzeiger. o o o

- Sonntag, den 1. März (Sonntag Invokavit).**
Kollekte für die Pflege der Kriegsgräber.
Stadtkirche. 10 Uhr: Pfarrer Herrmann (Chorgesang des Vereins für
Evang. Kirchenmusik). 11 1/2 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Herrmann.
Kleine Kirche. 10 30 Uhr: Stadtvikar Bollmann. 11 1/2 Uhr: Kindergottes-
dienst, Stadtvikar Bollmann. 6 Uhr: Stadtvikar Bollmann.
Schloßkirche. 10 Uhr: Stadtvikar Bollmann. 11 1/2 Uhr: Kindergottes-
dienst. 6 Uhr: Kirchenrat Fischer.
Johanneskirche. 8 Uhr: Stadtvikar Lichtensfels. 10 10 Uhr: Pfarrer
W. Schulz. 11 11 Uhr: Christenlehre, Pfarrer W. Schulz. 11 Uhr:
Kindergottesdienst, Stadtv. Pfisterer. 6 Uhr: Pfarrer Mayer-Ullmann.
Christuskirche. 8 1/4 Uhr: Stadtvikar Löffler. 10 Uhr: Pfarrer Rohde
(Totengedenkfeier). 11 1/2 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Rohde (Ent-
lassung der Aelteren). 6 Uhr: Stadtv. Reidel.
Markuspfarre (Gemeindehaus der Weststadt). 10 Uhr: Pfarrer Seufert.
11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Seufert.
Lutherkirche. 10 10 Uhr: Pfarrer Weidemeier. 11 11 Uhr: Christen-
lehre, Pfarrer Weidemeier. 6 Uhr: Stadtvikar Goder.
Matthauspfarre: Turnsaal Südentor. 10 Uhr: Pfarrer Hemmer.
11 1/4 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Hemmer (Entlassung des älteren
Jahrgangs).
Städt. Krankenhaus. 10 Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.
Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Prälat u. D. D. Schmitthenner. Abends
10 28 Uhr: Abendmahlsfeier, wozu die Vorbereitung Samstag, abends
10 28 Uhr.
Karl Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg). 8 1/4 Uhr: Früh-
gottesdienst, Stadtv. Schimmelbusch. 10 10 Uhr: Hauptgottesdienst,
Stadtv. Schimmelbusch. 11 11 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar
Schimmelbusch.
Beiertheim. 10 10 Uhr: Pfarrv. Münzel. 11 11 Uhr: Christenlehre,
Pfarrvikar Münzel.
Rüppurr. 9 Uhr: Gedenkfeier auf dem Friedhof. 10 10 Uhr: Pfarrer
Steinmann. 1 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Steinmann. Freitag,
abends 8 1/4 Uhr, allgem. Gebetsstunde.
Rintheim. 9 1/4 Uhr: Christenlehre. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachm.
1 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrvikar Junker.

- Wochengottesdienste.**
Waldbornstr. 11: Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Herrmann.
Lutherkirche: Dienstag, 8 Uhr, Bibelstunde im Kasino (Missionsstunde
von Missionar Mayer).
Schloßpfarre: Mittwoch, 8 Uhr, Abendgottesdienst im Konfirmandensaal,
Stefanienstr. 22, Kirchenrat Fischer.
Johanneskirche: Donnerstag, 10 28 Uhr, Pfarrer Mayer-Ullmann.
Lutherkirche (Konfirmandensaal): Donnerstag, 10 28 Uhr, Gottesdienst.
Mittelspfarre. Donnerstag, 5 März, abends 8 1/4 Uhr, Bibelbesprechung
im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 15, Pfarrer E. Schulz.
Karl Friedrich-Gedächtniskirche (Mühlburg): Mittwoch, abends 10 28 Uhr,
Pfarrverw. Schuler.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt: Dienstag,
abends 8 Uhr. Freitag, 6. März, Bibelstunde für Männer.
Bund christl. Volke-Beamt. Vereinshaus Amalienstraße 77:
Donnerstag, abends 8 Uhr, Andacht, Pfarrer Hemmer.
J. M. Paha'sche Gemeinschaft. Sonntag, nachm. 1 1/2 Uhr, Ver-
sammlung Viktoriastr. 14, Hofgebäude.

o o o Aus der Gemeinde. o o o

Tagungen.
Dieserlei mußte uns fern vom Faschinatreiben am letzten Sonntag be-
häftigen: Die Innere Mission kam und bat um eine Gabe, die Aeu-
ere Mission schickte ihre Boten, die uns vom Kommen des Reiches
Gottes im Heidenland erzählten und uns dieses Gotteswerk ans Herz legten.
Die Woche für alkoholfreie Jugendziehung begann, auch
durch unseren Gemeindeboten eingeleitet und eingeläutet; wir mußten lei-
er uns auf die Anzeige der Kollekte für die Innere Mission und der
Wissenskongress beschränken, um einmal den Kampf gegen den Alkoholo-
mus in den Vordergrund zu stellen. In der Stadtkirche fand auch abends
in Sondergottesdienst statt, in dem uns die Stellung des Christen
am Alkoholumus vorgezeichnet wurde. Leider finden nur vereinzelte
Christen diese Stellung, und ich beklage es, daß die Beteiligung der Ge-
meinde am Sondergottesdienst und an den einzelnen Tagungen nicht größer
ist. Wenn auch die Absinenten die Führer im Kampfe sind und sein müssen,
der Kampf gegen den Alkoholumus muß von allen Christen geführt wer-
den. Die Jugend, über deren Anmaßlichkeit man nicht schelten soll wenn
es einmal gegenüber einer ärztlichen Autorität auftritt mit idealistischem
Mut, geht voran. Dann muß auch die Sache vorangehen. hg.

Glaube und Sozialismus.
Die Frage: „Christentum und Sozialismus“ beunruhigt wie-
der, wie schon einmal vor 75 Jahren, die Öffentlichkeit. Damals geschah
das Tragische, daß die christlichen Kirchen und der Sozialismus sich heillos
von einander trennten und für Kirche und Sozialismus eine Entwicklung
begann, die beiden Größen zum Unfugen ward. Vielleicht ist die gegen-
wärtige Zeit wieder eine der bedeutungslosen Zeiten, wo noch einmal um
diese Frage gerungen werden darf. Die „Religiösen Sozialisten“, von denen
ein Teil der „Bad. Volksbund evang. Sozialisten“ ist, stehen unter dem
bestimmten Eindruck, daß jetzt ein Kairos ein unter der Verantwortung
vor Gott stehender Zeitpunkt unserer Geschichte ist, in dem diese Frage in
ihrer weiteren Bedeutung gelöst werden muß, die heißt: „Wie kommen
wir aus den lebendigen, schöpferischen Kräften des Evangeliums heraus zu
einer neuen Ordnung der Welt in allen ihren Einzelgebieten nach göt-
lichem Sinn?“ Wer die Liste der Bildungsvorträge der Sozialdemokratischen
Partei durchliest, sieht, wie immer wieder die religiöse Frage auftaucht
und nach einer Behandlung drängt. Die Führer der Partei sprechen offen
von einem „metaphysischen Bedürfnis der Massen“. Eine prinzipielle Aus-
sprache über diese Frage soll am Montag, 2. März, abends 8 Uhr,
im Gartensaal des Friedrichshofs stattfinden, veranstaltet vom
Volkskirchenbund, bei welcher der Privatdozent für Volkswirtschaft in
Stuttgart, Dr. Heimann, über das Thema „Glaube und Sozialis-
mus“ sprechen wird. Daß ein Nationalökonom über ein religiöses Thema
redet, der aus wissenschaftlicher Ueberzeugung auf dem Boden des Sozia-
lismus steht, mag die weiten Kreise der evang. Gemeinde interessieren. Zum
Besuch ist jedermann eingeladen. Eintritt 50 Pfg. Kappes.

Evang. Kirchenchor der Markuspfarre.
Unsere am 6. Februar stattgefundene alljährliche Hauptversammlung
war zahlreich besucht. Die Aussprache war eine sehr rege und dürfte dem
Chor dienlich gewesen sein. Die Neuwahlen ergaben: Das bisher langjährig

Evang. Stadtmiffion Karlsruhe. Adlerstr. 28: Sonntag, 11 Uhr, Sonntagschule. Nachm. 3 Uhr, allgem. Versammlung. 4 Uhr, Jungfrauenverein. 8 Uhr, Vortrag von Miss. Wenz: Ihr sollt meine Zeugen sein! Dienstag, 8 Uhr, Singsverein. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, 1/2 5 Uhr, Frauenstunde. Freitag, 7 1/4 Uhr, Sonntagschulvorbereitung. Freitag, 8 Uhr, Jungfrauenverein. — Kreuzstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Hoffnungsbund. 8 Uhr, Blaukreuzverein. Dienstag, abends 8 Uhr, Arbeits- und Gebetsgemeinschaft. Dienstag, 8 Uhr und Freitag, abends 8 1/4 Uhr, Frommelbund. Samstag, 8 Uhr, Jungschär. — Kriegsstraße 103: Sonntag, 1/2 4 Uhr, Jungfrauenverein, Srl. Hedi. Mittwoch, abends 8 1/4 Uhr, Jungfrauenverein. Freitag, 8 Uhr, Frauenstunde. — Waldhornstr. 11: Montag, 8 Uhr, Nähverein.

Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77. Sonntag, 11 Uhr, Sonntagschule. 3 Uhr, allg. Versammlung, Stadtm. Scheurer. 4 Uhr, Jungfrauenverein. Montag, abends 7 Uhr, Jugendabteilung. 8 Uhr, Blaukreuzverein. Dienstag, 1/2 4 Uhr, Bibelstunde für Frauen u. Jungfrauen. Abends 8 Uhr, Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge. Mittwoch, nachm. 4 Uhr, Mariastunde für Mädchen. Abends 7 Uhr, Sonntagschulvorbereitung. 8 Uhr, Bibel- u. Gebetsstunde. Donnerstag, 8 Uhr, allg. Versammlung, Durlacherstr. 32. Abends 8 Uhr Töchterverein. Samstag, 8 Uhr, Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge.

Christlicher Verein junger Männer, Kowackanlage 16 Sonntag, 1. März, 1/2 3 Uhr, Generalversammlung des Chr. V. J. M., Pflichtversammlung aller Mitglieder. Montag, 8 Uhr, Turnen. Dienstag, 8 Uhr, Bibelstunde für junge Männer. Mittwoch, 8 Uhr, Männerchor. 9 Uhr, Posaunenchor. Donnerstag, 8 Uhr, Bäckerversammlung. Freitag, 8 Uhr, Gemeinschaftsbibelstunde.

Jugendbund für entschiedenes Christentum, Steinstr. 31 Sonntag, vorm. 10-12 Uhr, Kinderbund. Nachm. 2 Uhr, Jugendbundsstunde für junge Männer. 5 Uhr, Jugendbundsstunde für Töchter. Abends 8 Uhr, Familiäre Jugendbundsstunde in der Kl. Kirche. Wochenprogramm: Junge Männer: Dienstag und Samstag, abends 8 Uhr. Männer: Samstag, abends 8 Uhr. Töchter: Mittwoch, abends 8 Uhr. Frauen: Dienstag, nachm. 4 Uhr. — Am Donnerstag, 5. März, abends 8 Uhr, findet in der Kl. Kirche ein Vortrag von Weiskreuzsekretär Schlenker über das Thema: „Wenn das Gewissen erwacht“ statt, wozu jedermann freundlichst eingeladen ist.

Ev. Verein für Innere Mission H. J. Mühlburg, Rheinstr. 36, Hb.: Sonntag, 8 Uhr, Allgem. Versammlung. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde für Jungfrauen. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

Evang. Jugendvereinigungen.

B.D.J. Karlsruher Jugendbünde. **Johannisbund** (Südstadt). Montag, Bundesabend. Mittwoch, ältere Gruppe, Lebenskunde. — **Jugendbund „Arne“.** Montag, Jungentrassen. Mittwoch, älterer Kreis. Donnerstag, Bundesabend. — **Lutherbund Karlsruhe.** Montag, 8 Uhr, ältere Abteilung. Dienstag, 8 Uhr, Bundesabend. Mittwoch, 8 Uhr, Orchester — **Bastelabend.** Freitag, 1/2 8 Uhr, Turnen. — **Jungmädchenbund** Heimat. Dienstag, 8 Uhr, Turnen. Donnerstag, 8 Uhr, Lebenskunde. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend. — **Wartburgbund.** Dienstag, 8 Uhr, Bundesabend. — **Blücherbund.** Montag, 8 Uhr, Singabend. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. — **Mädchenbund** Sonnwärts. Montag, 8 Uhr, Ältere Abteilung. Donnerstag, 1/2 8 Uhr, Bundesabend. — **B.D.J. Mühlburg** (Drei Linden).

Unsers Herrgotts Handlanger.

Eine Geschichte von den kleinen Leuten im Himmelreich
von A. Fries. (Fortsetzung.)

An einem stillen Sonntagnachmittage war Linchen zu dem Alten in die Stube geschickt, um etwas zu bestellen. Es war ein sehr schmuckloses Gemach, das notdürftigste Gerät an den Wänden, nicht einmal ein Stuhl, sondern nur eine Bank. Der eigentümliche Schmuck, der sich drin fand, waren die verschiedensten Spaten, eine Hacke, um das gefrorene Erdreich aufzuhauen, und ein langer Bohrer, der gebraucht wird, um vor dem Oeffnen einer Grabstätte zu erfahren, ob man auch auf einen Sarg stoße. Das Eisen an diesen Werkzeugen war spiegelblank gehalten. Der Alte saß an jenem Nachmittage vor seinem Tische und hatte ein großes Buch mit weißen Blättern vor sich aufgeschlagen, jede Seite war durch gekreuzte Linien in vier Räume geteilt, jeder Raum mit einer Nummer versehen; der letzte Raum auf der zweiten Seite unten zur Rechten trug die Nummer 90 und die Ueberschrift: „Peter Karst, Totengräber“ — der Raum war leer und unbeschrieben. Auf diesen Fleck waren des Alten Blicke wie gebannt, da lagen seine beiden seit zusammengefalteten Hände. Als das Mädchen eintrat, natürlich ohne von dem Alten gehört zu werden, dessen Seele weit weg war, da sprach er gerade mit leiser Stimme: „Rede, Herr, dein Knecht hört!“ Dann war eine Weile alles still. Das Mädchen stand wie gefesselt, ihre Hände hatte sie auch leise gefaltet, ihr Auge hing gespannt an den Lippen des Alten. Die Lippen bewegten sich wieder, und nun, nicht mit leiser, sondern mit

Montag, 8 Uhr, Turnen. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Samstag, 8 Uhr, Orchesterprobe. — **B.D.J. Bellerheim.** Dienstag, abends 1/2 8 Uhr, Bundesabend.

Jugendvereinigung Matthäusbund. Abt. Knaben, Sonntag, 1. März, Wanderung Durlach-Turmberg. Jüngere Abt., Dienstag, 8 Uhr, Bundesabend. Ältere Abt., Mittwoch, abends 8 Uhr, Bundesabend. — Abt. Mädchen: Mittwoch, abends 8 Uhr, Besprechungsabend.

Mädchenbund der Altköfstadt. Donnerstag, 8 Uhr, im Konfirmationsaal, Waldhornstr. 11.

Jungmännerbund der Paulusparrei. Jüng. Abt., Montag, 7 Uhr, Mittwoch, 8 Uhr, allgem. Zusammenkunft. Ält. Abt., Donnerstag, 8 Uhr, Zusammenkunft. Donnerstag, 8 Uhr, mittl. Abt. Freitag, 8 Uhr, ältere Abteilung.

Mädchenbund der Paulusparrei. Montag, 8 Uhr, allgem. Zusammenkunft. Donnerstag, 8 Uhr, mittl. Abt. Freitag, 8 Uhr, ältere Abteilung. **Jungmännerbund „Gottesau“.** Montag, 8 Uhr, Spielabend. Dienstag, 8 Uhr, Orchesterprobe. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend.

Jungmädchenbund „Gottesau“. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Samstag, 8 Uhr, Spielabend.

M.V.B. (Adlerstr. 23). Ältere und mittlere Abteilung: Sonntag, 1. März, morgens nach Bruchsal zum B.K.-Treffen. Ält. Abt.: Donnerstag, 1/2 8 Uhr, Singen. 8 1/4 Uhr, B.K.-Stunde. Mittl. Abt. Mittwoch, 1/2 5 Uhr. Jüngere Abteilung: Freitag, 1/2 5 Uhr.

Mädchenklub (Adlerstr. 23). Freitag, 27., 8 1/4 Uhr, Kreuzstr. König David: „Unsere Unmöglichkeiten Gottes Möglichkeiten“. Samstag, 28., 8 Uhr, Nähen. Sonntag, 8 Uhr, Eintrachtsaal, „Antialkohol“. Mittwoch, 8 1/4 Uhr, Singen. 8 1/2 Uhr, Leseabend. Freitag, 8 1/4 Uhr, Kreuzstraße 23, König David.

B.K. (Bibelkreis unter Schülern höh. Lehranstalten). Ältere Abteilung (O II—O I) Samstag, 8-10 Uhr, Rappurrerstr. 72, Pfr. Mayer-Ullmann. Mittlere Abt. (U III—U II), Samstag, 1/2 6-1/2 7 Uhr. Jüng. Abt. (VI—V), Mittwoch, 1/2 6-1/2 7 Uhr, Kreuzstr. 23.

B.G. Pfadfinder. (Christl. Bewegung). Samstag, 4 1/2 Uhr, Wölflinger Heimnachtsmitag.

Christliche Jugend. Mittwoch, 8 Uhr, Kreisabend, Stefanienstr.

Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

Erbprinzenstr. 5, Hof. — Telefon 2946. — Postsparkonto 187, Karlsruhe. Sprechzeit: Täglich 3-1/2 6 Uhr nachmittags, Samstags nicht.

1. Wir bitten für einen 14jährigen, lungenkranken Bub und sein 5jähriges Brüdchen um 1 Anzug. Es handelt sich um 2 von 6 Kindern einer sehr rechtschaffenen Familie; der Mann ist schon 15 Wochen an Lungentuberkulose krank.

2. Wir wären sehr dankbar für einen kräftigen Anzug und Strümpfen für einen 12jährigen Jungen.

3. Wir suchen eine jüngere, tüchtige Weißnäherin als Arbeiterin in die Nähstube eines hiesigen Mädchenheims.

4. Alleinstehende, ruhige, ältere Frau sucht 1 Zimmer und Küche gutem Haus.

laut erhobener Stimme hieß es weiter: „Also spricht der Herr Herr! Ich weiß deine Werte und deine Arbeit und deine Geduld und daß du die Bösen nicht tragen kannst, und daß du versuchst die, so da sagen, sie seien Apostel, und sind es nicht, und hast sie als Lügner erfunden, und verträgest und hast Geduld, und um meines Namens willen arbeitest du, und bist nicht müde worden. Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest!“ — Wieder trat eine längere Pause ein. — Dann redete wieder die leise Stimme: „Herr, beuge mich unter deine gewaltige Hand, du bist meiner Jugend Gott gewesen, du sollst auch meines Alters Gott werden. Ja, Herr, das ist mein Schmerz, das tränkelt mich, daß ich, mein Heil und Retter, dich nicht liebe, wie ich sollte!“ — „Sitz hier vor meiner offenen Grabstätte. Gib Gnade, daß du bestehen möge vor dem Tage deiner Zukunft! Gib deiner Treue, gib mehr Gefühl zu deiner Liebe!“ — Der Alte schüttelte seine Hände noch fester und schwieg dann. Darauf sprach er mit der lauten, eigentümlich tief heraufkommenden Stimme wieder: „Das Blut Jesu Christi wäscht rein von allen Sünden!“ Nach einer Pause hob er wieder leise an: „Danke, Dank! — ich bitte aber noch eins: behüte mich vor einem bösen, schnellen Tod! Tue mir kund meines Lebens Ziel und Ende, daß ich mit diesen meinen Händen mir grade mein eigen Grab! Herr, gib mir ein Zeichen, daß du mich hörst!“ — Da klangen die Spaten an der Wand zusammen und es gab einen hellen Ton, ob's nun von einem Zugwinde herrührte, der durchs Haus ging, oder von irgend welcher Erschütterung. Linchen hörte deutlich den Ton und es überließ sie wie ein Schauer. Der Alte, der sonst

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Der Verein für Evang. Gemeindepflege Karlsruhe-Mühlburg e. V.
 veranstaltet am Sonntag, den 1. März, abends 8 Uhr, im Gemeindehaus
 an den „3 Linden“ einen Familienabend. Herr Prof. D. Fren spricht über
 das Thema: „Evangelischer Gemeinssinn in Deutschland“. Außerdem musi-
 kalische und gesungliche Darbietungen. Die Gemeindeglieder sind hierzu
 herzlich eingeladen.
 Der Vorstand.

Frauenhilfe der Missionsstadtgemeinde. Mittwoch, 4. März, abends
 8 Uhr, Frauenversammlung im Konfirmandensaal, Waldhornstr. 11.
 Alle Frauen der Sprengelgemeinde sind herzlich eingeladen.

Evang. Männerverein der Südstadt. Voranzeige. Am Sonn-
 tag, den 15. März, wird im Gemeindehaus ein Familienabend statt-
 finden, an dem Herr Stadtpfarrer John Bretten über „Seelenwande-
 rung“ sprechen wird. Der Redner war Mitbegründer unseres Vereins und
 hat vor 21 Jahren als Stadtvikar in der Südstadt gewirkt. Auserlesene
 gesungliche und musikalische Darbietungen werden zu dem Gelingen des
 Abends beitragen. Mitglieder und Freunde des Vereins werden heute schon
 zu diesem Abend eingeladen.
 Der Vorstand.

Evang. Gemeindeverein der Mittelstadt. Donnerstag, 5. März,
 abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Versammlung im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 16.

Evang. Hausgehilfenverein. Mittwoch, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, Ver-
 sammlung in der Marthaschule, Leopoldstr. 22.

Das Leipziger Soloquartett

bereitet eine Reise durch unser Badener Land vor. Donnerstag, d. 12. März,
 wird in der Christuskirche, abends 8 Uhr, das Glaubenszeugnis unserer
 Kirchenmusik erklingen.

Alkohol ist Volksverderb!

Alle in der praktischen Fürsorgearbeit stehenden Frauen werden noch-
 mals auf die am Samstag, 8 Uhr abends, in der Aula des Gymnasiums
 stattfindende Frauenversammlung aufmerksam gemacht und um zahlreiches
 Erscheinen gebeten.

Anzeigen.

Annahme bei der Geschäftsstelle, Buchdruckerei Fidelitas, Erbprinzenstr. 6. Preis: Die 50 mm breite Nonpareil-Seite 20 Pfg.
 Kleine Anzeigen, Familienanzeigen und Vereinsanzeigen 10 Pfg. Wiederholung: 3—5 mal mit 10% Nachlaß, 6 und mehr
 mals 15% Nachlaß. — Beilagen nach besonderer Vereinbarung. — Inseratenannahme bis Mittwoch Mittag 12 Uhr

Genüßreiche
Stunden
verschafft
ein

Harmonium

Große
Auswahl.
Versand nach
allen Stationen.

H. Maurer
Karlsruhe i. B.
Kaiserstr. 176.
Kataloge und Schriften über das Har-
monium kostenlos. (98)

Lutherbund Karlsruhe (B.D.J.).

Sonntag, 8. März, abends 7 $\frac{1}{2}$ 8 Uhr, Kleiner Festhallsaal

Mittelalter und Romantik

in

Spiel und Musik

Spiel: „Der arme Heinrich von Hartmann von Aue
 Chor und Orchester: Werke von Schubert und Weber

Preis der Plätze: Mt. 2.—, 1.50 und 1.20 (einschl. Steuer u. Einlaß-
 geld). Kartenverkauf: Musikalienhandlung Fr. Doert; Zigarren-
 haus Maier, Ludwig-Wilhelmstr. 20; durch die B.D.J.-Jugendbünde
 und an der Abendkasse.

Auf Teilzahlung!



Erstklassige Instrumente
 von Mk. 150.— an
 Versand nach auswärts
 Katalog gratis

ODEON-HAUS
 Kaiserstr. 176 • Tel. 339

Gesangbücher
 und praktische
Konfirmations-Geschenke
 kaufen sie vorteilhaft bei

Ludwig Zechel, Karlstr. 62
 Papier- und Lederwaren

Buchdruckerei Fidelitas Karlsruhe
 Erbprinzenstraße 6 • Fernsprecher 2373.
 Anfertigung aller Art Druckarbeiten:

Briefbogen • Briefhüllen • Geschäftskarten • Familiendruckfachen
 Geburtsanzeigen, Verlobungs-, Vermählungsarten u. Briefe, Trauerbriefe u. Karten.

Malerei - Arbeit

Zimmer-Tapezieren von 25 Mark an
 Küchen-Weißen von 20 Mark an
 Alle Arbeiten werden unter Garantie und
 sauber ausgeführt

Ernst Stecher, Malerstr., Regensfeldstr. 14.

und bergleichen Laute der Außenwelt hörte, wenn er in seinen
 Gedanken versunken war, diesen Ton hörte er auch und suchte
 ihn zusammen. Da sprach er leise „Amen“ und ließ das weiße
 Haupt wie in tiefer Würdigkeit langsam auf die gefalteten
 Hände sinken. Das Mädchen glitt leise zur Tür hinaus. Seit-
 dem hütete sie sich sorgsam, dem Alten wieder ungerufen in
 sein Zimmer zu treten. — Nicht daß sie sich gefürchtet oder
 daß ihr dies Erlebnis unlieb gewesen; aber sie hatte ein
 deutliches Gefühl, daß sie sich nicht als Zeugin zwischen den
 Alten und seinen gegenwärtigen Gott eindringen dürfe. —
 Seitdem aber war auch Linchens Gebet ein Zwiegespräch ge-
 worden mit 'Frag' und Antwort, mit Rede und Gegenrede. —
 Das hätte ihr freilich niemand angesehen, daß sie ein so
 innerliches Leben führte drinnen im Herzen, und so ernste
 tiefe Gedanken in der jungen, wogenden Brust beherbergte;
 denn sie ging nach wie vor mit hellen, fröhlichen Liedern
 zum Brunnen, und all ihre Arbeit war voll Leben und
 Freude. Sie liebte die Blumen und Vögel, sie jauchzte dem
 Frühling entgegen und hätte mit den Lerchen aufsteigen mö-
 gen in das tiefe Blau des Himmels: sie ließ ihre Seele mit
 den Wolken ziehen in die Ferne, und fragte, wie jedes junge
 Menschenherz, was denn wohl für sie hinter den blauen
 Bergen wohnen möge, und wie es sein werde übers Jahr,
 übers Jahr! — Sie hatte auch nicht bloß gelesen die Bücher
 aus Mutter Kleins Schrank, wo an der Tür geschrieben stand
 „für die arme Seele“, sie hatte auch gelesen die Geschichten
 von Schneewittchen und Dornröschen, von der heiligen Ge-
 noveska und den vier Haimonskindern; und das hatte keinen
 Mißton gegeben in ihrer Seele, das eine dünkte sie wie ein

Orgelklang in der Kirche, das andere wie der Vogelsang im
 grünen Baum.

Da hat nun wohl schon mancher, der dies liest, bei sich
 selber gedacht: wie konnte denn aber ein so frommes und
 ehrbares Kind mit dem wilden Lorenz Hand in Hand zur
 Kirche hinausgehen, zum großen Verdruß und ängstlicher
 Besorgnis des alten David? — Wie es dabei zugegangen,
 und wie es überhaupt zwischen diesen beiden stand, das wol-
 len wir weiter erzählen.

5.

Im Fliederbusch ein Vöglein saß
 In der stillen, klaren Sommernacht.

Oben im Haus das Kämmerlein, mit einem einzigen
 kleinen Fensterlein — das war Linchens Behausung. Da
 hatte sie sich ganz nach ihrem Sinn und Behagen eingerich-
 tet, da saß sie am lählichen Abend in der lieben, trauten Däm-
 merungszeit, nach des Tages Last und Hitze, und schaute in
 den blühenden Garten hinab, und sang mit süßer Stimme
 halblaut viele schöne Lieder, und dachte nach über dies und
 jenes, und träumte und sehnte. Und die Blumen und Blü-
 ten drunten, die sie gesät und gepflanzt, schauten mit blauen
 und roten und weißen Kelchen zu ihr hinauf, und schickten
 ihr Düfte wie Grüße. —

Es war nur ein ganz enges, niedriges Gemach droben,
 aber doch recht freundlich. Erstlich lag's gegen Abend, daher
 man das schöne, goldene Abendrot verglühn sehen konnte,
 und den Abendstern drin hüpfen und springen mit lustigem
 Glanz. Dann lag der Garten drunten und um das Fenster-

Konrad Schwarz
Waldstr. 50 - Telefon 352



Lagerfeiner
**Beleuchtungs-
körper**
und sanitärer
Ein-
richtungen

Möbel
kaufen Sie
in **besten Qualität**
zu **billigsten Preisen** im
Möbelhaus Ernst Gooss
Kreuzstrasse 26
Lagerbesichtigung ohne Kautzwan

Gust. Adolf Sticks
Scheffelstrasse 60 : Telefon 1626
10) **Beleuchtungskörper** für
Elektrisch, Gas u. Petroleum
in allen Preislagen, alle Ersatzteile
Glühbirnen in allen Kerzenstücken
Glühkörper, Zylinder, Dochte.

Zur Konfirmation
empfehle ich
Badartikel, Nudeln, Maffaronie,
Konserven, Konfitüren aller Art,
la. Weiß u. Rotweine, Malaga
Gustav Arnold,
Lebensmittel u. Kolonialwaren
Ecke Sofien- und Körnerstraße

Knaben-Kleidung
wird sorgfältig angefertigt zu mäßigen Preisen
in und außer dem Hause. Wäherer Dirschstr. 70.

Chor der Johanniskirche Karlsruhe
(Evangelischer Südstadtkirchchor)

Sonntag, den 1. März 1925, nachmittags 1/4 Uhr,
in der Evangelischen Stadtkirche am Marktplatz

Gedächtnis-Feier
für die Opfer des Weltkrieges.

Werke von Johann Sebastian Bach

220 Mitwirkende:
Helene Junker (Sopran), Thilde Lange (Alt), Albert
Petters (Tenor), Kammerfänger Jan van Gorkom (Baß),
Theodor Barner (Orgel), Konzertmeister Ottomar Voigt und
Konzertmeister Emil Weimershaus (Violine), Kammermusiker
Paul Kämpfe und Kammermusiker Willy Mayer (Oboe), Kam-
mermusiker Karl Lahn (Crompete). Der gemischte Chor der
Johanniskirche und ein Kinderchor.
Orchester vom Badischen Landes-Theater.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Heinrich Cassimir.

Vortragsfolge:

1. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet! Cantate für
Solistimmen, Chor, Orgel und Orchester
2. a) Allegro vivace b) Largo aus dem Konzert in d-moll für
2 Violinen, Orchester und Orgel.
3. a) Herzliebster Jesu! b) O Traurigkeit, o Herzeleid! c) O Haupt
voll Blut und Wunden! Drei Choräle für Chor und Orchester.
4. Gott schick uns seine Heere zu! Arie für Sopran, 2 Oboe und Orgel
5. O Ewigkeit, du Donnerwort! Cantate für Solistimmen, Chor,
Orgel und Orchester.

Eintrittskarten à 1 Mk., für reservierte Plätze à 2 Mk. und
3 Mk. nebst Programm à 20 Pfg. sind bei den Musikalienhandlungen
Tafel und Müller, Kaiserstr., bei der Schreibmaterialienhandlung von
Eisele am Werderplatz, sowie am Eingang zur Kirche erhältlich.

Waldstraße 81 Fernruf 2185
M. Gillardon
Buch- und Steindruckerei
empfiehlt sich für sämtliche Druckarbeiten

**Herrnalt (Württemb. Schwab.)
Koch- u. Haushaltungsschule**
des Bad. Landesvereins
für Innere Mission (Karlsruhe)
Gründliche Ausbildung (theoretisch u. praktisch)
in der Haushaltung.
Beginn des fünfwöchigen Sommerkurses am
1. März durch die Leitung in Derr...

Robert Böckle
Maler- und Lackiergesch.
Storblumenstraße 4
empfiehlt sich zur Fertigung aller
das Fach einschlagenden Arbeiten
auch Tapezierer, bei solider
Führung und billiger Berechnung

Näh-Zuschneideschule
in (Weihnähen), Kleidermachen
: 3 Schnelben-Kunstgewerbe
1/2 Tag, 1 Ganztage- und Abendkurs
Frau Thies, Kriegsstraße 6

Kleine Anzeigen.
2 gut möblierte Wohn-
in seinem Hause zu vermieten. Kapu-
1-3 Uhr. Weissenstr. 2, 1. St.

Möbl. Balkon-Zimmer
in freier Lage auf 1. März zu vermieten
zu erfragen bei der Geschäftsstelle d. B.
Erbsprinzenstr. 6.

Schön möbliertes Zimmer
an soliden Herrn zu vermieten. Möbl.
Geschäftsstelle Erbsprinzenstr. 6.

Ein Versuch
wird Sie überzeugen, daß die Anzeigen
Evang. Gemeindebote
beachtet werden und lohnend sind.

den ranke von draußen her der Weinstock seine Neben, und
von innen war der Rahmen ganz mit Efeu bewachsen. Auf
dem Fensterbrett aber standen in Töpfen allerlei Gewächse:
Myrten und Rosmarin, Nelken und Rosen. — Die Wände
waren freilich nur weiß getüncht, aber sehr weiß, ohne einen
einzigsten Flecken, und mehrere bunte Bilder waren mit Sted-
nadeln dran befestigt. Da war rechts ein Christusbild mit
dem Kelsch und links ein Madonnenbild mit dem durchbohr-
ten Herzen, zwischen beiden hing ein ganz winziges Spiegel-
glas, wie man's auf Jahrmärkten für neun Pfennige kauft.
Unterm Fenster ein Tischchen und ein Stühlchen, und an der
Rückseite, in die Wand eingelassen, das Bett.

Es war am Montag abend, nach jenem Sonntag, da
beim Hinausgehen aus der Kirche der Lorenz ihre Hand ge-
faßt. Das Mädchen sah am offenen Fenster. Der Sommer-
abend war köstlich warm, die Sonne seit einer halben Stunde
hinab; es hatte schon neun Uhr geschlagen vom Turme her.
Drunten im Garten standen die Erbsenbeete so frisch und grün
und hatten die weißen Blüten aufgemacht; die Einfassung
von Tausendschön war wie ein rotes Band anzusehen; —
die Veilchen waren freilich längst verblüht, aber die kleinen
Pflingstrosen am Busch wollten sich schon öffnen, und der spa-
nische Flieder, der in zwei großen Sträuchen die Laube über-
schattete, die gerade unterm Fenster lag, hatte seine lila und
weißen Dolden entfaltet, und duftete in der Abendkühle fast
zu stark.

Linchen schaute mit klaren Augen in den Garten hinab
und freute sich der herrlichen Sommerzeit, — freute sich alles
dessen, was der Sommer noch bringen würde an Blüten und

Früchten. — Aber was ist's denn? — denkt sie denn et-
auch des Winters, der all die Herrlichkeit wieder zu Ge-
tragen wird, des langen, dunklen, traurigen Winters
Schnee und Frost? Ihre Augen werden trübe, und es ist
so traurig durch das fröhliche Gesicht. Sie singt leise vor
hin das Lied, das da anhebt: Soviel Sternlein als da ge-
— und das da schließt: So vielmal sei du begrüßt! —
klingt so weh und so sehnsüchtig. — An wen denkt denn
Mägdelein am Sommerabend? Zu wem ziehen ihre Ge-
in die Nacht hinaus? — Hat's denn der Lorenz ihr
angetan? — Gewiß nicht! —
(Fortsetzung folgt.)

Was werden die Leute sagen?

An die Stelle Gottes ist bei unendlich vielen Menschen
öffentliche Meinung getreten. Nicht der Gedanke an
Verantwortung vor Gott macht ihnen Unruhe, sondern
Frage: „Was werden die Leute sagen?“ Es ist richtig,
wir auf unsern guten Namen bei den Leuten etwas ge-
müssen; er ist ein Gut, das wir nicht verschleudern dür-
Aber die Meinung der Leute ist sehr wetterwendisch, we-
stens in der Stadt. Was heute als gut gilt, kann schon
kurzer Zeit völlig verwerflich erscheinen. Die Menschen,
Jesus bei seinem Einzug in Jerusalem freudig begrüßt
ten, überlieferten ihn nach wenigen Tagen dem Kreuz-
Frage nicht nach den Leuten; höre auf dein Gewissen,
was es dich heißt.